

Mystik als lebendige Erfahrung Gottes

HP Olaf Schultz-Friese

Weltbild und Wesen der Mystik sind dem westlichen Menschen weitgehend fremd geworden. Die Erfahrungen und Sichtweisen der Mystiker erscheinen dem Unwissenden obskur, da unbegreiflich, vielleicht auch deshalb für das eigene Leben bedrohlich. Wenn das stimmt, was die Mystiker erleben und worüber sie berichten, müßte ich dann in meinem Leben nicht einiges überdenken? So ist diese ganz andere Sicht von Gott, Welt und Mensch eine enorme Herausforderung auch für den Nicht-Mystiker. Die tiefen Einsichten, die den Berufenen zuteil wurden bzw. werden, können das Leben eines jeden Menschen gewaltig bereichern, vertiefen und ihn befähigen, wirklich Mensch zu werden. Denn, so ausgerechnet Albert Einstein als Wissenschaftler, "das tiefste Erkennen ist das mystische Erkennen." - Wir alle erleben die Welt nur von außen, der Mystiker erlebt sie auf der inneren Ebene, im "Herzen der Materie", im Jenseits aller Dinge.

Obwohl die meisten Mystiker tief in ihrer Kirche verwurzelt sind und diese immer wieder mit neuem Leben erfüllen, war die Mystik dem Klerus aller Zeiten doch immer ein stilles Problem. Das Geistige in seiner Lebendigkeit und Absolutheit, welches den Kern jeder echten Religiosität bildet, steigt hier aus dem Innersten empor. Es läßt sich auf Dauer nicht in Formen, Regeln oder Dogmen irgendwelcher Art einbinden. Die Mystik bringt einen geistigen Anspruch, eine Aufforderung an den einzelnen, ja sogar an die Institution Kirche mit sich, deren Erfüllung unbequem und kaum durchführbar erscheint. Diese Spannung zwischen dem einzelnen von Gott Berufenen und seiner Kirche war zu allen Zeiten ein Problem für ihn selbst wie auch für seine Glaubensgemeinschaft. Weil sie unbequem waren, Botschaften aussprachen, welche nicht gehört werden wollten, wurden fast alle Propheten des Alten Testaments verfolgt. **Jesus** selbst, der die Fülle der Gottesliebe in die Menschheit hineinzutragen hatte, wurde auch durch den Machtanspruch seiner eigenen Synagoge gekreuzigt. Diese Gegensätzlichkeit zwischen dem Mystiker, seinem Erlebnishorizont und seiner Aufgabe auf der einen und der Institution Kirche auf der anderen Seite wird sicherlich solange bestehen bleiben, wie äußerliche Interessen und Einstellungen das Eigentliche der Kirche verdunkeln.

Die Liebe, welche den innersten Kern jeder mystischen Erfahrung ausmacht, muß sich frei entfalten können; nur dann kann sie Frucht bringen. So weist die Mystik den Menschen - trotz ihrer Einbindung in eine auch äußerlich konstituierte Gemeinschaft, welche eigentlich nur Wegbegleiterin für den geistigen Weg sein kann und soll - immer wieder über diese hinaus auf die für den Menschen wesentliche persönliche Beziehung von Gott und Mensch. Die Kirche kann nur Vorstufe und Vermittlerin dieser Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer sein. In einer Schau wurde **Hildegard von Bingen** diese vermittelnde Aufgabe gezeigt: Eine Frau - sie ist Symbol für die Kirche - verbindet Himmel und Erde; unablässig nimmt sie in ihren Leib die Sünderseelen auf, vermittelt ihnen das Heil, entläßt sie dann aber durch den Mund wieder in die Selbständigkeit und Eigenverantwortung ...

Doch was ist Mystik überhaupt?

In der heutigen Zeit wird viel von Bewußtseinserweiterung gesprochen. Mystik im tiefsten Sinne ist Bewußtseinserweiterung, aber eine Ausweitung des menschlich bewußten Seins, des menschlichen Fühlens und Wahrnehmens weit über das übli-

che Maß hinaus. Es ist eine Ausweitung, ein Gezogensein hinein in das Ewige-Absolute, in den Ursprung allen erschaffenen Seins.

Aus dieser erhöhten Sichtweise gewinnt das menschliche Dasein eine andere Wertigkeit. In der Begegnung mit dem Ewigen, dem Ur-Lebendigen, und aus der inneren Einheit mit dem trotz allem unbegreiflichen Schöpfer wird der Mensch befähigt, umfassende Einblicke zu erlangen in die irdische und geistige Schöpfung und ihre seelisch-geistigen Zusammenhänge. Das geistige Wesen der Materie, die Drei-Einheit des Menschen als Ebenbild Gottes, die Aufgabe und Bestimmung des Menschen in der irdischen und geistigen Schöpfung, ja selbst das Wesen und Wirken Gottes wird aus der Einheit, aus dem Erfülltsein mit dem Göttlichen transparent. Doch je höher und durchdringender die geistige Schau, welche dem Berufenen im Rahmen seiner Entwicklung zuteil wird, desto weniger sind Worte fähig, das Erlebte in menschliche Sprache zu fassen. Und umso deutlicher wird, daß der Mensch als endliches und beschränktes Wesen - selbst im Moment der Gott-Einung, der "Unio mystica" - niemals die Schöpfung insgesamt oder gar den Schöpfer selbst wird verstehen können.

Oft konnten Menschen, welche ihren klinischen Tod erlebten, anschließend von der Erfahrung einer allumfassenden, den Menschen zutiefst bejahenden Liebe berichten. Diese Liebe nimmt den Menschen auch in seiner Unvollkommenheit an und stößt ihn nicht wegen irgendwelcher Mängel oder Unvollkommenheiten zurück. Nein, sie möchte ihm sogar nach dem Maße seiner Offenheit und Hingabe helfen, wirklich Mensch zu werden nach dem Bilde Gottes, d. h. die Anlagen zu entwickeln, welche Gott in jedes seiner Geschöpfe als Anteil seines Wesens hineingelegt hat.

Diese Liebeserfahrung ist nur eine schwache Vorstufe zu den Erlebnissen christlicher und außerchristlicher Mystiker, welche in die "Unio mystica" hineingenommen wurden, hinein in die allumfassende, alles durchdringende, heiligende und erhaltende ewige Liebe, hinein in das ewige Zentrum, hinein in Gott selbst. Das Durchglühtwerden von dieser Liebe macht den Menschen fähig, jedem Geschöpf in Liebe zu begegnen und in allem Erschaffenen im innersten Grunde Gott zu erkennen und zu lieben. Durch diese Liebe, welche von Gott kommend durch den Menschen strömt, wird die gesamte gefallene Schöpfung ganz allmählich erlöst und in die geistige Höhe wieder emporgetragen, welche sie vor dem Sturz in die Materie innehatte. Jeder liebende Mensch, ganz besonders jedoch der Mystiker, ist Mitwirkender Gottes in dieser Offenbarung und Enthüllung der Liebe: die Liebe wird befreit von den Banden der Materie und zieht diese selbst wieder empor zurück ins Licht. Erst der von Gott geheiligte Mensch - durchglüht und erfüllt von der Gottesliebe in Geist, Seele und Leib - hat seine Ganzheit wiedererlangt. Damit hat er zugleich seine verlorene Einheit mit dem Göttlichen wiedergefunden.

"Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein", so Karl Rahner, "oder er wird kein Christ sein." Die Erlebnisse des zeitgenössischen Mystikers **Carl Welkisch (1888-1984)** machen deutlich, daß wir am Beginn eines Neuen Zeitalters und damit auch einer Neuen Mystik stehen. Die weltumspannenden Krisen und Katastrophen erlebte er als Ausdruck der auf geistiger Ebene stattfindenden Kämpfe. In der Stofflichkeit seines irdischen Leibes erlebte und erlitt er den Durchbruch der Gottesliebe durch das Seelische hindurch bis hinein in die Materie dieser Welt. Alles Widergöttliche wurde in dieser Entwicklung, welche im engen Zusammenhange mit der geistigen Wiederkunft Christi steht, aufgerührt und allmählich geläutert.

Die Gottesliebe, welche bis in unsere Zeit hinein nur wenige Auserwählte erfahren konnten, möchte - so Carl Welkisch - im anbrechenden Neuen Zeitalter jedem Menschen begegnen. Der im Alten Testament noch so ferne Gott, welcher sich im Menschen Jesus als liebender Vater offenbarte, möchte in dieser neuen Epoche jedem Menschen nicht nur Vater, sondern zugleich auch Freund und Partner sein. Aus SEINER unendlichen Liebe heraus möchte ER alles mit dem Menschen teilen: alle Sorgen und Nöte möchte ER tragen helfen und auch die materielle, noch gottferne und liebeskalte Schöpfung durchdringen. Der Mensch soll endlich bis ins Leibliche hinein SEINER Liebe wieder teilhaftig werden können.